

Das Kreuz – vom Zeichen des Unheils zum Zeichen des Heils

Predigt zum Karfreitag 2023: Jes 52, 13-53,12; Hebr 4,14-16;5,7-9; Joh 18,1-19,42

Was oder besser: Wer heilt unsere zerrissene und verwundete Welt, wie sie der nigerianische Künstler Emeke Udemba auf diesem Hungertuch (Bild 1) dargestellt hat? Die beiden Händepaare, die er gemalt hat, habe ich gestern so gedeutet: Es ist Gott, der Rettung, Heilung und Heil schenkt – das von oben die Erde haltende Händepaar; aber nur zusammen mit uns Menschen – das untere Händepaar. Dabei sind es reale Ereignisse der Heilsgeschichte, die er, Gott, gewirkt hat, und die uns in Zeichen zu jeder Weltzeit neu gegenwärtig werden, in sakramentalen und sakrament-ähnlichen Zeichen. In ihnen erinnern wir uns nicht nur an die Ereignisse als etwas längst Vergangenes. Vielmehr wird das Vergangene je neu gegenwärtig, im Hier und Jetzt, und kann meine und unsere Gegenwart und Zukunft prägen und gestalten.

Das wichtigste Zeichen am Karfreitag ist natürlich – das *Kreuz*. Und immer wieder umstritten. Jüngstes Beispiel der G7-Gipfel im November letzten Jahres im Friedenssaal des Münsteraner Rathauses. Normalerweise sieht der Saal so aus (Bilder 2 und 3). Es befindet sich darin seit 1540 ein Kreuz, in dessen Gegenwart 1648 einer der mörderischsten Kriege der europäischen Geschichte, der 30-jährige Krieg, beendet und der Westfälische Frieden geschlossen wurde. Im Zuge dessen kam es hier zu einem Religionsfrieden zwischen Katholiken und Protestanten, zu Versöhnung und Vergebung. Dieser Ort mit diesem geschichtlichen Hintergrund konnte also kaum geeigneter sein, um in Zeiten eines von Russland vom Zaun gebrochenen Krieges mitten in Europa über die richtigen Maßnahmen zum Umgang damit zu sprechen.

Doch was passierte dann? Beim Gipfel selbst sah der Raum so aus. Man hatte das Kreuz wie eine störende (oder peinliche?) Requisite entfernen lassen (Bild 4). Die Begründung seitens des Auswärtigen Amtes: hier würden „Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund an dem Treffen teilnehmen“. Ist es schlicht intellektuelle Dürftigkeit, die zu einer solchen Entscheidung geführt hat? Oder der feste Wille, die christlichen Wurzeln unseres Landes mehr und mehr zu entsorgen?

Wie dem auch sei – an dieser Stelle möchte ich fragen, wie es denn überhaupt zu diesem zentralen Zeichen unseres Glaubens gekommen ist und wie es möglich war, dass aus einem ursprünglichen Fluch-Zeichen ein Heils-, ein Segens-Zeichen wurde.

Alle Evangelisten berichten von zwei Prozessen, die gegen Jesus geführt wurden. Zunächst war es ein religiöser vor dem jüdischen Hohen Rat. Die Römer hatten den Völkern, die sie unterworfen hatten, in der Regel das Recht eingeräumt, in internen, z.B. religiösen Belangen, die eigene Gerichtsbarkeit zu behalten.

Die Gründe, warum Teile der jüdischen Elite Jesus beseitigen wollten, waren durchaus unterschiedlich. Wahrscheinlich war es die Tempelaustreibung, die das Fass zum Überlaufen brachte. Denn der Tempel war nicht nur religiöses Zentrum des Judentums, sondern zugleich ein riesiger Wirtschaftsbetrieb, der tausenden Menschen und Familien Arbeit und Einkommen gab. Aber nicht nur deswegen wurde Jesus als Bedrohung empfunden. Auch dass er die Autorität der religiösen Anführer zu untergraben schien, spielte eine große Rolle. Was aber im Prozess selbst den Ausschlag gab, war der Vorwurf, er stelle sich Gott gleich. Das war Gotteslästerung, auf die nach jüdischem Gesetz die Todesstrafe durch Steinigung lag. Wenige Jahre später wird man Stephanus auf genau diese Weise zu Tode bringen, allerdings ohne Prozess als einen Akt reiner Lynchjustiz.

Abgesehen davon, dass sich die Römer die Blutsgerichtsbarkeit vorbehalten hatten, gab es wohl noch einen anderen Grund, Jesus einem zweiten Prozess auszusetzen, diesmal vor dem römischen Statthalter und Richter Pilatus. Der Hintergrund ist vermutlich ein Vers aus dem Buch Deuteronomium, den Paulus im Brief an die Galater bei seiner Deutung des Kreuzestodes Jesu zitiert: „*Verflucht ist jeder, der am Holz hängt*“ (Gal 3,13; vgl. Dtn 21,23). Genau darum ging es. Man wollte den jüdischen Sympathisanten und Anhängern Jesu den augenscheinlichen Beweis liefern, dass er nicht der Messias sein *konnte*, dass er ein Betrüger und falscher Prophet war, der mit den Menschen ein falsches Spiel spielte. Dazu aber durfte er nicht gesteinigt, sondern musste gekreuzigt werden. Nur so konnte letztlich allen Juden unübersehbar vor Augen geführt werden: *Dieser da ist nicht ein von Gott Gesegneter, sondern ein von Gott Verfluchter, kann daher auch nicht der Messias sein*. Und so konnte und wollte man es sich zunutze machen, dass die gängige Todesstrafe bei den Römern

(für Nicht-Römer) die Kreuzigung war, was, wie gesagt, auf einen weiteren Prozess vor der im Grunde verhassten Besatzungsmacht hinauslief.

Dazu aber musste die Anklage geändert werden. Denn innerreligiöse Streitigkeiten wie die, ob sich dieser oder jener als Messias ausbe, interessierten die Römer nicht. Was sie interessierte, war, ob jemand Aufruhr gegen die römische Staatsmacht betrieb. Und genau das war es, was man Jesus vor Pilatus vorwarf: Er wolle sich zum König der Juden ausrufen lassen und sich somit gegen den Kaiser in Rom erheben.

Die Evangelisten machen allesamt deutlich, dass Pilatus dieses perfide Spiel durchschaute und ihm sehr bewusst war, dass hier ein Unschuldiger angeklagt wurde. Doch die Angst, man könne ihn, wie angedroht wurde, beim Kaiser denunzieren und das könne ihn seine Karriere kosten, war entschieden größer als sein römischer Gerechtigkeitssinn. Und so fällte er das Schandurteil.

Was aber machte nun das Kreuz zu einem Heilszeichen? Hätte im Leben Jesu alles mit dem Kreuz geendet, wäre der Plan unfehlbar aufgegangen. Sein Kreuzestod hätte ihn sicher auch in den Augen seiner Freunde entlarvt. Sie hätten gar nicht mehr daran vorbeigekannt, Jesus als auf ganzer Linie Gescheiterten anzusehen und sie hätten erkennen *müssen*, all ihre Hoffnungen auf den Falschen, auf einen falschen Messias gesetzt zu haben.

Wenn nicht, ja wenn nicht etwas anderes, Unvorhersehbares, Unausdenkbares dazwischengekommen wäre: die *Auferstehung*. Jesu Auferstehung und sie allein wird alles, restlos alles in einem neuen, alles verwandelnden Licht erscheinen lassen. Nur sie erklärt, wie aus dem Fluch-Zeichen des Kreuzes ein Heils- und Segenszeichen werden konnte. Die Behauptung, all das, was die Evangelisten in ihren sehr unterschiedlichen Erscheinungsberichten schildern, sei im Grunde erfunden worden, damit die „Sache Jesu“ weitergehe, konnte wohl nur rationalistischen Theologen der Moderne einfallen und ist schlicht absurd. Um nur ein Beispiel zu nennen: Keinem Juden wäre damals eingefallen, Frauen als Erstzeugen der Auferstehung zu erfinden. Allein dieses kleine Detail zeigt, dass hier von einem Widerfahrnis berichtet wird, das über die Anhänger Jesu als etwas vollkommen Unerwartetes hereinbrach, dem man zuerst mit Bestürzung, Unglauben, Zweifel, Skepsis begegnete, bis sich ganz allmählich die Gewissheit einstellte, dass hier etwas geschehen war, was es noch nie gegeben hatte und das die Kraft besaß, alles erlösend zu verwandeln.

Was vorher ausschließlich Negativität war, ausschließlich ein Minus, nämlich das Kreuz, wird durch die Kraft von oben durchkreuzt und zu einem Pluszeichen. Alles Minus dieser Welt kann von nun an durch den Himmel und Erde verbindenden senkrechten Balken, durch den vom Himmel kommenden menschgewordenen Gott, verwandelt werden in ein Plus. Weil Gott selbst das Minus unserer Welt auf sich genommen hat, kann er und er allein es in ein Plus verwandeln – Leid in Freude, Schuld in Vergebung, Tod in Leben (Bilder 5-7).

Dabei dürfen wir nicht vergessen: das Kreuz bleibt dunkel. Es verschwindet nicht als Kreuz. Aber durch Ostern ist es lichtdurchflutet. Hier und wiederum hier allein findet die zerrissene, verwundete, schuldgetränkte und vom Tod gezeichnete Welt Emeke Udembas, weil über ihr das erlösende Kreuz aufgerichtet ist, wahrhaft Heilung und Heil (Bild 8).

Bodo Windolf

1



2



3



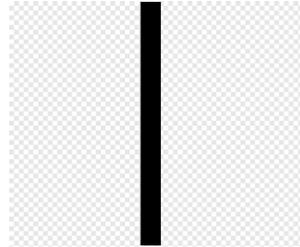
4



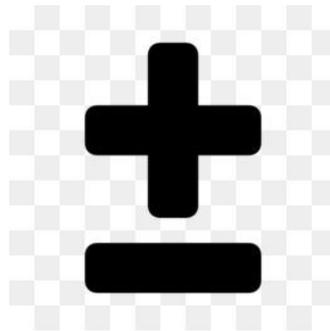
5



6



7



8

